

dolgozott. Nem túlzás, hogy mindenkit ismert és mindenki ismerte. Hatalmas, szakállas alakja köré legendákat szöttek, amelyek egy pohár vörösbor, fél deci konyak mellett ma is szájról szájra terjednek. Hogyan is esett egy-egy többnapos kiruccanás a köpcös, nagybajuszú, bikaerős szobrászművésszel, Papi Lajossal, vagy még korábban az akkor Szolnokon játszó színészbarátjával, Somogyvári Rudolffal, a le-leránduló Görög Rézsóval. Nagy és mély barátságok voltak ezek, ugyanúgy, mint ahogy Gácsi és Kondor kötődése is az volt. Valóban a sírig tartó. Kondor és Somogyvári halálát úgy hordozta Gácsi a lelke mélyén, mint egy örökké nyílt sebet. Somolygó szája sarkába, kedvesgyermeki tekintetébe lassan betelepedett a félelem. Nem ő változott meg, hanem körülötte a világ. Barátai igen messze kerültek tőle, vagy végleg távoztak. Néha még fel-fellobbant kedélye, de igazából már nemigen inspirálta munkára. Az utolsó években a növekvő megélhetési gondok miatt egyre többet festett. A nagy linóleumlapokról, egy igazi „rézi”-ről, színes karcról csak álmodozott. Túl sokan haltak meg körülötte ahhoz, hogy ne gondoljon a halálra. Papi akkor már beteg volt, Gácsit csupán egy héttel élte túl. Hatvanegy éves volt, amikor egy hajnalon váratlanul megjelent nála is a kaszás. Az ő szívét kérte, de mindannyiunkból örökre elvitt valamit.

GÁCSI MIHÁLY
(1926–1987)
(Auszug)

Gácsi Mihály wurde 1926 in Budapest geboren. Er legte sein Abitur am Handelsgymnasium ab und begann 1949 ein Studium an der Hochschule für Bildende Kunst. Dort studierte er Malerei und Grafik, seine Lehrer waren Domanovszky Endre, Koffán Károly und Hincz Gyula. Er gehörte zur ersten grossen Künstlergeneration nach dem 2. Weltkrieg, indem er sowohl stilistisch als auch thematisch Neues auf dem Gebiet der vervielfältigten Grafik schuf. Zwar war seine beliebteste Technik der Linoldruck, doch fertigte er auch mehrere Kupferstiche an. In seinen letzten Lebensjahren malte er immer häufiger. In seinen Werken bekamen die Welt der Bauernhöfe des ungarischen Tieflandes und die Berge jenseits der Donau eine archaisch-romantische Stimmung. Sein Grafisches Oeuvre ist alleinstehend in der ungarischen bildenden Kunst der 60-er, 70-er Jahre. Seine Kupferstiche und Linoldrucke werden in wechselnder Intensität von groteskem Humor und der Erkenntnis des philosophischen Wesens genährt. Auf seinen in die obige Kategorie einzuordnenden Blättern mischt sich Haseks karikierende Ironie mit den Absurditäten eines Mrozeks, Örkény Istváns. Auf seinen dramatischen Blättern vertieft sich ein Weiser in das Thema, wozu unsere Welt werden kann, wenn wir auch des weiteren nur verantwortungslos mit ihr spielen. Gácsi baut seine Werke folgerichtig aufeinander auf, auf den einzelnen Blättern ausgedrückte Gedanken sind eng an die vorhergehenden Blätter gebunden, und auch die Gedanken der folgenden Blätter schliessen sich eng an. Sein schmerzlich früh beendetes Lebenswerk bildet einen einheitlichen, geschlossenen Organismus. Nachdem Gácsi mit 2 Buchillustrationen auf sich aufmerksam gemacht hatte (Petőfi Sándor: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ und Garai János: „Der abgedankte Soldat“), liess er sich in Szolnok nieder. Die am Zusammenfluss von Zagyva und Theiss gelegene malerische Stadt des ungarischen Tieflandes suchte zu dieser Zeit gerade junge Künstler für die neuerbauten Ateliers ihrer Künstlerniederlassung, um das Leben der zu dieser Zeit schon auf mehr als ein halbes Jahrhundert zurückblicken könnenden Künstlerkolonie neu aufzufrischen. Gácsi war 1956 der erste der Künstler, die die allerneueste Geschichte der Szolnoker Künstlerniederlassung einleiteten.

Gácsi verbrachte 18 Jahre in Szolnok. Hier veranstaltete er seine erste grosse Sammlungsausstellung, mit dieser Stadt verbindet sich ein bedeutender Abschnitt seiner Arbeit. Hier entstanden seine humorvollen und ironischen Kupferstiche „Einmarsch der Ungarn“, „Die Reklame n.einer Firma“, „Der heilige Franz predigt den Vögeln“. Hier schuf er auch 1956/57 seine erste, später 1972 seine zweite „Dózsa“-Serie. In den 60-er Jahren entstanden die Kompositionen „H-Bombe“, die von den Sorgen um die Zukunft der Menschheit geprägt sind, und, als erster Ausdruck der Vermaschinisierung, der gegenseitigen Verfremdung: „Die letzten Blumen, auf den Blättern des physikalischen Experiments“. Er erhielt noch eine der höchsten Auszeichnungen in der bildenden Kunst, den Munkácsy-Preis, danach verliess er Szolnok.

Zuerst versuchte er sich 2 Jahre lang in der Künstlerkolonie Hódmezővásárhelys, schliesslich wählte er 1976 Zalaegerszeg als endgültiges zu Hause. Vielleicht ist die weite Entfernung, die andere Umgebung, das Fehlen des Freundeskreises der Grund für die immer bitterere Konklusion seiner Werke. Die frühere Stimmung begegnet uns nur hier und dort verstreut auf seinen grossen Grafiken und verdichtet sich mehr auf seine Glückwunschkarten und ex libris. Immer häufiger sucht er in der Bibel Hilfe, um die Gegenwart ausdrücken zu können. „Lots Flucht aus Sodom“, „Die Versuchung des hl. Anton“, „Die Verkündung des Wortes“ sind von immer dramatischerer Stimmung. Seit Ende der 70-er Jahre zeigen seine visionsartigen Bilder gar nach einem Atomkrieg oder einer totalen Umweltverschmutzung herrschende Zustände. Auf seinen Bildern formt sich die natürliche Vegetation um, aus Metallkonstruktionen, Rohren, bekrallten Geschwulsten und eisenbestachelten Auswüchsen organisiert sich die Umwelt und auch der Mensch ähnelt kaum noch seinem einstigen Selbst. „Der Spaziergang im Frühlingwald“, „Die Naturtaucher“ sind Alpträume von der endgültigen Zerstörung.

In den Jahren vor seinem Tode malte er fast ausschliesslich. Als Prophet zeigte er uns die Zukunft, mehr konnte er nicht tun. Er malte, weil er leben musste, doch mehr als seine Visionen konnte er uns nicht mehr geben. Er hinterliess uns nur die Hoffnung, dass seine Prophetik Verständnis findet.

Mária Egri